

Daß das öffentliche Wirken Jesu keineswegs nur ein Triumphzug war, bestätigt der Evangelist Markus schon gleich am Anfang im 3.Kapitel seines Werkes. Im heutigen Evangelium, das daraus entnommen ist, trifft Jesus vielmehr auf heftige Widerstände. Von zwei Seiten aus wird er "in die Zange genommen".

Da kommt zuerst eine Delegation seiner Familienangehörigen aus Nazaret, darunter auch - für uns vielleicht befremdlich - seine Mutter. Sie erklären Jesus kurzerhand für verrückt. ("Er ist von Sinnen") und wollen ihn "mit Gewalt zurückholen". Sie hatten wohl von seinen sensationellen Machttaten und seinem wachsenden Ruf im Volk gehört und waren allmählich besorgt um den Ruf der Familie.

War Jesus doch bisher - bis auf einen Ausrutscher als Zwölfjähriger (Lk 2, 41-52) - ein unauffälliges Familienmitglied, über dessen 30jähriges Wirken in Nazaret kein weiteres Wort berichtet wird. Man kann in der Intervention echte Sorge der Familie erkennen. Was war nur plötzlich in Jesus gefahren?

Eine zweite Delegation aus "Schriftgelehrten", die "von Jerusalem herab"(Mk 2,22) nach Kapharnaum kam, wo die Szene spielt, führte schon schwereres Geschütz auf. Sie glaubten zu wissen, was in Jesus gefahren war, nämlich der "Herrscher der Dämonen", also der Satan persönlich. Nur so war für sie erklärlich, daß da einer heilige Traditionen in Frage stellte und z.B. am Sabbat heilte. So ein Aufrührer mußte beseitigt werden und so hatten sie schon unmittelbar zuvor "den Beschluß gefaßt, Jesus umzubringen"(Mk 3,6).

Es ist nun interessant, wie Jesus auf die Vorwürfe und Beschuldigungen reagiert. Den Schriftgelehrten gegenüber reagiert er mit "cooler" Schlagfertigkeit und logischer Argumentation. Da er schon mehrfach Dämonen ausgetrieben hatte (Mk 1,25; Mk 1,34; Mk 1,39) und nun behauptet wird, das könne er nur durch den Satan persönlich tun, erwidert er, der Satan treibe ja wohl nicht im Ernst sich selber aus. Solchen Unsinn kann nur jemand sagen, der nicht zuende denkt, was er sagt. Dem können die Schriftgelehrten nichts entgegensetzen. Man hört in diesem Zusammenhang nichts mehr von ihnen.

Und was sagt Jesus zum Vorwurf seiner Angehörigen, verrückt geworden zu sein? Eigentlich garnichts. Er verweist nur auf die "Leute um ihn herum"(Mk 3,32), die "den Willen Gottes tun" (Mk 3,35) und bezeichnet diese als seine jetzige, neue Familie.

Nicht mehr die Blutsbande, sondern die geistlichen Bande zählen künftig für ihn. Er hat sich entschlossen, seiner eigenen programmatischen Botschaft vom Beginn seines öffentlichen Wirkens selbst zu folgen: "Kehrt um!" (Mk 1,15) Wer aber umkehrt, der ver-rückt auch seine bisherigen Lebensziele. Wer etwa die Forderungen der Bergpredigt wirklich erfüllt, der ist in den Augen vieler Mitmenschen buchstäblich "ver-rückt".

Jesus scheint das nicht zu stören und seine Familie muß das akzeptieren. Auch von ihr hören wir vorläufig nichts mehr. Es muß aber in ihr weitergewirkt haben, denn später finden wir "seine Mutter und seine Brüder" in der betenden Urgemeinde in Jerusalem (Apg 1,14).

Auf den ersten Blick läßt sich dieses heutige Evangelium nur schwer aktualisieren, auf den zweiten Blick aber schon. Denn welche(r) bekennende und praktizierende Christ(in) hätte nicht schon einmal den Vorwurf gehört, verrückt zu sein? "Du bist verrückt, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen." "Du bist verrückt, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen." "Du bist verrückt, ja zu einem behinderten Kind zu sagen." "Du bist verrückt, dich nicht scheiden zu lassen." usw

Solche Anwürfe dürfen wir als Komplimente verstehen. Denn Christen sollen als "Salz der Erde" in dieser Welt stören und nicht als Zuckerguß alles versüßen und zukleistern. Vielleicht sind wir als Kirche heute deshalb so unwirksam und einflußlos geworden und werden kaum noch ernstgenommen, weil wir uns in den letzten Jahrzehnten der "Welt" immer nur noch mehr angepaßt haben, anstatt deren Maßstäbe in Sinn Jesu in Frage zu stellen und zu ver-rücken, also "ver-rückt" zu sein? Eine angepaßte und gezähmte Kirche braucht niemand.

Und was hat der Vorwurf der Schriftgelehrten mit uns zu tun? Daß die Kirche im Bund mit dem "Herrscher der Dämonen" steht, wird heute wohl niemand behaupten, denn an Dämonen und den Teufel glauben die Kirchenkritiker sowieso nicht. Aber ver-teufelt wird die Kirche auch heute umso mehr und als Ursache und Hort alles Finsteren und Bösen hingestellt. Das ist die moderne Form des Vorwurfs der Schriftgelehrten!

Dagegen argumentiert man an besten mit coolen Fakten und logischen Beweisen - wie Jesus damals in Kapharnaum. Wenn zum Beispiel die historischen Dauerbrenner Inquisition, Kreuzzüge und Hexenverbrennung wiedergekaut werden, muß man die wirklichen historischen Fakten und Einordnungen dagegensetzen. Leider würde das eine solche Predigt bei weitem sprengen. Aber es gibt gute und verständliche Literatur dazu, die man kennen sollte(1).

Und wenn in der aktuellen Lage die Kirche als einziger Mißbrauchs-Sumpf, als "Täter-Organisation" oder "pädo-kriminelle Vereinigung" dämonisiert und verteufelt wird und nur noch von diesem Blickwinkel aus als das schlechthin Böse beurteilt wird, dann würde ich ein paar nüchterne Zahlen zu bedenken geben.

So gab es nach offiziellen Angaben im Bistum Speyer seit den 50er Jahren (also in einem Zeitraum von ca.70 Jahren) 190 **V e r d a c h t s** -fälle von sexuellem Mißbrauch. Statistisch gesehen wären das pro Jahr 2 bis 3 Verdachtsfälle. Aber nur in 12 Fällen davon folgte auch eine gerichtliche Verurteilung. Das wären statistisch gesehen in den 70 Jahren 1 Fall alle 5 oder 6 Jahre.(2)

Natürlich - das muß man ja immer eigens betonen!! - ist jeder Fall schlimm genug und in der Kirche sogar doppelt und dreifach schlimm. Aber ist es angemessen, bei diesen Zahlen wirklich von der Kirche als einer "Täterorganisation" und "kriminellen Vereinigung" zu sprechen und sie nur noch allein vom Gesichtspunkt des Mißbrauchs aus zu betrachten?

(1) Empfehlenswert dazu:

Manfred Lütz

Der Skandal der Skandale

Die geheime Geschichte des Christentums

Freiburg i.Br. 2018

(2) Quelle:

DER PILGER

Nr.17/2023 S.13